

**»Denkstile,
Ordnungen von Erfahrung
und Bildung
unter den Bedingungen der Kultur der Digitalität«**

Florian Rainer, 2023

Momentum Kongress, Abstract

In diesem Beitrag wird Hegemonie (in Korrelation zur Gegenhegemonie) als unhintergebar Teil eines pädagogischen Verhältnisses (vgl. Sternfeld, 2009) verstanden, das wiederum unhintergebar Teil der Kulturproduktion sowie ihrer Produktionsbedingungen ist. Sowohl Erziehung als auch Bildung sind wesentlich für die Produktion und Reproduktion von (ungleichen) gesellschaftlichen Verhältnissen (vgl. Ribolits, 2015).

Antonio Gramsci bildet den Ausgangspunkt seiner ideologiekritischen Überlegungen zur Hegemonie von Gesellschaft an ihren bestehenden Verhältnissen, der alltäglichen Wirklichkeit der Menschen, deren Alltagsphilosophie und Organisation ihrer Welt-Anschauung (vgl. Schürmann, 2023), die individuell Sinn und Orientierung stiften (kann). Die Sprache als organisches Medium ist dabei nicht nur bloßes Mittel der Verständigung, sondern jeder sprachliche Ausdruck wird als eine spezifische Sicht der Dinge, als Weltsicht aufgefasst.

Dieses Wechselverhältnis von Selbstbestimmung unter den Bedingungen der Fremdbestimmung wird in der Pädagogik erkenntnistheoretisch (vgl. Meder, 2018) sowie praxistheoretisch (vgl. Gramsci, 1991 [1932-1933]; Bourdieu, 1987) fast ebengleich grundgelegt werden. Daraus ergibt sich die theoretische Diskussion nach einer politischen Pädagogik sowie der Bildung von (Gegen)Hegemonie (vgl. Merckens, 2005). Die Diskussion um das dialektische Verhältnis von Theorie und Praxis geschieht in diesem Beitrag zudem unter der Hilfenahme von Ludwik Flecks (2012 [1935]) *Lehre des Denkstils* sowie des Konzepts des *Capital Realism* nach Mark Fisher (2009) im Kontext der *Kultur der Digitalität* (Stalder, 2016; Barbrook & Cameron, 1995).

Dabei geht es insbesondere um die Diskussion der Frage nach der Verankerung von Ideologie in den Köpfen der Menschen sowie der Analyse problematischer gesellschaftlicher Prozesse (auch in der wissenschaftlichen Pädagogik). Dies schließt zwingend auch die Reflexion von Medien als „Faktizität von Bildung“ (vgl. Meder, 2015) ein. Denn: jede Pädagogik ist auf Medien angewiesen, und alle gesellschaftlichen Prozesse sind mediatisiert. Das wird zu zeigen sein:

Mit dieser Perspektive müssen wir nach den Möglichkeitsbedingungen in den Medienarchitekturen, und deren Veränderung im Gesamtgefüge von Kultur (Zeichen, Symbol), Technik (Material, Struktur) und Praxis (Prozess, Produkt) fragen (Stalder, 2016), um Optionen (von Freiheit und Zwang) in der medialen Verständigung nachzeichnen zu können. Denn Menschen bringen mit Medien Sinn- und Bedeutungsstrukturen zum Ausdruck, die für ihre individuelle Erlebenswelt in kontinuierlichem Fortgang zur Rahmung werden. Das ist die (Medien)Philosophie der Praxis jeder Einzelnen.

Ein Typ von Medien für die Realisierung von Sinn und Welt-Anschauung sind digitale Medien, die als zentrale Medien der gegenwärtigen Zeit und Kultur verwendet werden (vgl. Floridi, 2019). Digitalität wird als derzeit dominanter symbolisch-medialer Kulturraum westlicher Gesellschaften verstanden, der mit dem Bedingungsgefüge von Erfahrung und Verständigung korreliert. Die Erfahrungen in der *Kultur der Digitalität* bleiben demnach für die Menschen und ihr Erleben nicht folgenlos (vgl. Meder, 2013; Swertz, 2008). Die damit verbundenen Prozesse der Transformation der Selbst- und Weltverhältnisse beziehen sich nicht zuletzt auf die Art und Weise des Erlebens (→ Weltsicht). Denn, so eine pädagogische These: Der Modus des Erlebens wird mit dem Mittel zur Bildung des Selbst geändert und kann durch die Wahl des Mediums gestaltet werden.

Folglich werden in diesem Beitrag Reflexionen des Erlebens als Denkform (Stil und Ordnung) der Hegemonie angestellt, die auch die wissenschaftliche Konzeptualisierung sozialer, pädagogischer Tatsachen und ihrer begrifflichen Werkzeuge als Wahrheitsorganisation und Stabilisierung von neoliberalen Welt-Anschauungen miteinschließt (→ Wissenschaftstheorie). Die dialektische Verknüpfung von Erkenntnistheorie (Möglichkeitsbedingungen) und Praxistheorie (Produktionsbedingungen) wird so zum zentralen Diskussionspunkt (vgl. Gramsci, 1991 [1932-1933]; Schürmann, 2023). Diese grundlegende Diskussion zu Beginn des Beitrages soll im Weiteren an Beispielen konkretisiert werden: Schulinfrastrukturen (1), Digitale Grundbildung als Schulfach (2), Wissenschaftstheoretischer Diskurs (3), Biographie, Sprache und Struktur (4), Logik und Gestaltung von Denkstilen als Wahrheitsorganisation (5).

Ausgewählte Beispiele zur Veranschaulichung praktischer Realitäten zeigen, dass soziale Handlungen in diese verwoben sind und zu gesellschaftlichen, pädagogischen Regelmäßigkeiten, Ideen und Erwartungen führen, an denen sich Menschen orientieren: IT-Wirtschaft in Österreich; Microsoft365 für alle öffentlichen Schulen; Digitale Grundbildung als Schulfach; Digital / Computational Thinking; 21st-Century-Skills; 4K-Skills; Google-Classroom; Konzeptualisierung des Mensch-Maschinen-Verhältnis in der Wissenschaft; Datenschutz; Mehrwert als Zielkategorie; Effizienz von Lernleistungen; Kybernetische Steuerung (Behaviorismus); Datenreligion (Harari), etc.

Der einzureichende Beitrag untersucht die Veränderungen in gesellschaftlichen Steuerungspraktiken und Fragen der normativen Orientierung und Machtausübung unter den Bedingungen einer "Kultur der Digitalität" (Stalder, 2016). Die digitale Transformation hat eine zentrale Bedeutung als Begründung für Reformbedarf im Bildungssystem sowie als bestimmender Faktor für die angestrebten Veränderungen. Ein globales Netzwerk aus verschiedenen Akteur*innen aus Bildung, Politik und Wirtschaft treibt den Reformdiskurs voran, der auch als *digitale Bildungsrevolution* bezeichnet wird. Aus einer kritischen Perspektive werden die Formen von Selbst- und Fremdbestimmung untersucht, die hierbei zu erkennen sind. Diese Komplexität verstehen zu wollen ist ein Teil der Anstrengung von Veränderung. Das muss immer wieder erneuert werden. Das heißt Prozesse des Verstehens anwerfen, am Denken arbeiten und somit an einer Veränderung der eigenen Person und den pädagogischen Lebensweisen.

Literatur (Auszug)

- Barbrook, Richard & Cameron, Andy (1995). *The Californian Ideology*.
- Bourdieu, Pierre (1987). *Die feinen Unterschiede*.
- Fisher, Mark (2009). *Capital Realism*.
- Fleck, Ludwik (2012) [1935]. *Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache - Einführung in die Lehre vom Denkstil und Denkkollektiv*.
- Gramsci, Antonio (1991) [1932-1933]. *Gefängnishefte*. Kritische Gesamtausgabe.
- Meder, Norbert (2015). *Neue Technologien und Erziehung/ Bildung*.
- Merkens, Andreas (2005). *Hegemonie und Gegen-Hegemonie als pädagogisches Verhältnis*. Antonio Gramscis politische Pädagogik.
- Niesyto, Horst (2021). *„Digitale Bildung“ wird zu einer Einflugschneise für die IT-Wirtschaft*.
- Ribolits, Erich (2015). *Warum Bildung bei der Überwindung der Machtverhältnisse nicht hilft, zu deren Erhalt aber ganz wesentlich beiträgt*.
- Schürmann, Volker (2023). *Spekulativer Marxismus*.
- Stalder, Felix (2016). *Kultur der Digitalität*.
- Sternfeld, Nora (2009). *Das pädagogische Unverhältnis*.
- Swertz, Christian (2008). *Überlegungen zur theoretischen Grundlage der Medienpädagogik*.

Ich freue mich auf Hinweise und Kritik - florian.rainer@univie.ac.at